

PREDIGT

Jubilate, 11.05.2025, Pfarrer Alexander Brandl

Liebe Geschwister im Glauben,

kennen Sie noch die Fernsehsendung „Herzblatt“? Ja? Dann sind Sie alt. Aber keine Sorge, ich gehöre auch schon zum Team der Alten. Das hat mir zumindest eine Jugendliche aus meiner früheren Gemeinde gespiegelt, als wir für ein Gemeindefest eine Herzblatt-Show nachspielen wollten. Man sah in ihren Augen, dass sie nicht den Ansatz einer Ahnung hatte, wovon wir da reden und wer um alles in der Welt Rudi Carrell sein soll. Für die Jüngeren hier – ein paar sehe ich doch, die jünger sind als ich – eine kurze Erklärung: Es ist eine Dating-Show aus den 80er- und 90er-Jahren, bei der drei Menschen hinter einer Wand versteckt sind und auf Fragen mehr oder weniger auswendiggelernte Antworten geben. Die Fragen stellt jemand, der nach einem Lebenspartner, einer Lebenspartnerin sucht und auf Grundlage der Antworten eine der drei unbekanntenen Personen auswählt. Und wenn dann zwei sich finden, kriegen sie einen Flug mit dem Hubschrauber geschenkt. Klingt komisch, war aber so.

Die typische Einstiegsfrage geht etwa so: „Kandidatin 1, wie würdest du dich beschreiben?“ Gar nicht so leicht, wo fängt man da an. Vielleicht erzählt man erst mal, wo man herkommt. Was man arbeitet. Welche Interessen man hat. Wir haben heute im Gottesdienst schon so eine Selbstauskunft gehört, in der Lesung. Unsere Kandidatin trägt im Griechischen den Namen Sophia, manche nennen sie auch einfach: die Weisheit. Sie hat selbst über sich erzählt – man kennt sich ja doch selbst immer am besten – und hat erst mal damit angefangen, zu berichten, woher sie kommt. Nicht aus dem Steigerwald, nicht aus der Oberpfalz wie ich, sondern so formuliert sie's: „Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. Als die Tiefe noch nicht war, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen.“ Ich glaube, die Antwort hätte bei Rudi Carrell schon mal ein gewisses Stirnrunzeln hervorgerufen, aber es geht noch weiter. Was macht sie denn so, dort, wo sie herkommt? Ihre Antwort: „Als Gott die Grundfesten der Erde legte, da war ich beständig bei ihm; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit.“

Lust ist doch schon mal ganz gut bei Herzblatt. Fragen wir weiter: „Kandidatin 1, was unterscheidet dich von der anderen Option, von Kandidatin 2?“ Und sie antwortet:

„Wer mich findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen vom Herrn. Wer aber mich verfehlt, zerstört sein Leben; alle, die mich hassen, lieben den Tod.“ Klare Ansage.

Aber jetzt mal im Ernst: Ich habe den Vergleich zu Herzblatt nicht nur gewählt, um hier einen schmissigen Predigteinstieg hinzukriegen. Mir kommt es wirklich manchmal so vor, als wären die großen Geheimnisse des Lebens wie hinter einer Wand versteckt. Sie werden nie ganz offenbar, immer krieg ich nur eine Ahnung davon – und als früherer treuer Herzblattgucker weiß ich: Manchmal ist das da hinter der Wand nicht so, wie es scheint. Es kann zu bösen Überraschungen kommen. Vielleicht war's doch eher Wunschdenken. Oder Selbstbetrug.

Es treibt uns Menschen um. Wahrscheinlich schon solange es Menschen gibt. Wir sind auf der Suche nach dem Geheimnis hinter der Wand. Dem Stein der Weisen. Der Weltformel. Des Pudels Kern. Einmal verstehen, was die Welt im Innersten zusammenhält. Was das alles soll. Warum gibt es Leben und nicht nur Sternenstaub? Wir werden ungefragt ins Leben gesetzt, und dann, genauso ungefragt, mit Krankheit und Krieg konfrontiert. Was für ein Spiel ist das bitte? Nach welchen Regeln wird es gespielt?

Und jetzt werde ich die Herzblatt-Metapher nicht weiter strapazieren, sonst wird's albern. Wir bleiben ganz bei unserer Kandidatin Sophia, bei der Weisheit.

Wer bist du wirklich, will ich von ihr wissen. Was ist Weisheit? Wo kann ich sie finden? Ich lebe in einer Welt, in der jede Gruppe ihre eigenen Wahrheiten und Weisheiten hat. Und eigene Weisheitslehrer. Linksprogressive wissen ganz genau, wohin die Welt sich hin entwickeln muss, damit alles besser wird. Komisch, die Konservativen wissen das genauso sicher. Nur klingt es bei denen ganz anders. Und bei den Radikalen sowieso. Die großen Erzählungen, die großen Bögen, auch die religiösen, die sich über alles spannen, sie scheinen zu zerbröseln. Wir können uns auf nichts mehr einigen, auf kein gemeinsames Wissen mehr – nur eines verbindet alle Lager: das Schimpfen auf die Deutsche Bahn.

Wer bist du, Sophia? Wer bist du, Weisheit? Aber statt es mir zu sagen, tänzelt sie um die Antwort herum. Erzählt, dass sie schon immer da war. Dass sie zu Gott gehört, irgendwie. Dass wir uns an ihr orientieren sollen, unbedingt, sonst sind wir verloren. All das höre ich. Aber was weise IST, das verrät sie nicht.

„5 Tipps zum glücklichen Leben.“ „Diese drei Morgenroutinen machen dich endlich zu einem ausgeglichenen Menschen.“ „Der ultimative Ratgeber für ein gelingendes Leben – von Spiegel-Bestseller-Autor so und so.“ Mein Instagram und sämtliche Bahnhofsbuchhandlungen sind voll von solchen Ratgebern. Wie viele Millionen wurden schon verdient, weil die Weisheit nicht herausrückt mit ihrem Geheimnis, sondern einfach nur lustvoll spielt vor Gott.

Nur an einer einzigen Stelle, da legt sie mir eine Spur wie Brotkrumen. Da sagt sie: Ich bin. Bzw. sagt sie: Ich war. Und zwar, als sie sich zurückerinnert: Ich war seine Lust. Ich war Gottes Lust. Im Hebräischen steht da schaschua. Lust, Freude, Wohlgefallen. Wohl auch durchaus mit der Bedeutungsebene Amusement, also so ganz oberflächlich vergnüglich und zweckfrei.

Das Wort ist eine Ableitung vom Verb scha'a. Und das hat, wie so oft im Hebräischen, viele Bedeutungen. Ein ganzes Bedeutungsfeld tut sich da auf. Alles hängt da zusammen, auch wenn wir das mit unseren deutschen Gehirnen nicht immer gleich zusammenkriegen. scha'a heißt: Erfreuen. Es heißt aber auch: spielen. Und es kann auch heißen: Neugierig betrachten, regelrecht anstarren. Wenn ich diese drei zusammenbringe, habe ich ein Bild vor Augen. Das eines Kindes, das etwas zum allerersten Mal entdeckt. Vielleicht einen Grashüpfer auf der Wiese. Und es starrt das sonderbare Tier neugierig an, und es freut sich über die kuriosen Fühler und die langen Beinchen und vielleicht tippt das Kind den Grashüpfer spielerisch an, damit er davonhüpft und zeigt, was er kann. Da werden für einen gedankenverlorenen Moment Freuen und Spielen und neugieriges Betrachten auf lustvolle Weise eins. Ist das die Haltung eines Weisen, einer Weisen?

Weisheit ist dann kein Wissensbestand. Keine Liste an Sätzen und wenn man die verinnerlicht hat, ist man weise. Wenn ich am Ende des Erkenntnisweges angekommen bin, ja DANN hab ich's. Die Weisheit geht keinen Übungsweg.

Sie büffelt nicht. Sie optimiert sich nicht. Sie spielt. Es klingt so banal, dass es kaum auszuhalten ist. Ist das lustvolle, neugierige Spiel der Weisheit letzter Schluss? Vielleicht, vielleicht auch nicht. Auch da spielt die Weisheit mit uns. Und entzieht sich immer wieder. Denn wir Menschen haben die Gabe, aus Spiel Ernst zu machen. Wenn wir glauben, im Besitz der Weisheit zu sein, endet jedes Spiel. Endet jede Lust. Endet jede Neugier.

Ich weiß es. Ich kenne mich aus. Ich kenne mich. Ich kenne dich. Ich kenne die da. Das ist der Tod der Weisheit.

Ich wähle also Kandidatin 1. Die Wand fährt zurück, hier ist hier Herzblatt. Aber da ist niemand. Die Weisheit ist längst davongetanzt. Nur einen kleinen Zettel hat sie mir dagelassen. Oder ist er gar nicht von ihr? Da steht: Weisheit ist kein Wissen. Es ist eine Haltung. Wenn wir spielen, gefallen wir Gott am besten.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.